

# Markus Linnemann

## Nogaton

## Leseprobe

Die Nachmittagssonne stand bereits tief über den Wäldern von Bekquan. Zwei Reiter folgten einem breiten Weg, in dem sich die beiden Spuren von Wagenrädern deutlich abzeichneten. Die Männer waren müde und suchten nach einem geeigneten Platz für ihr Nachtlager. Ein langer Tagesritt lag hinter ihnen und beide sehnten sich danach aus dem Sattel steigen zu können. Was den Platz betraf waren sie nicht besonders wählerisch. Die Zeiten, als das Lager noch gut versteckt sein musste, damit es von den Waldleuten nicht entdeckt werden konnte, waren vorbei. Es gab keine Waldleute mehr. Zwar trieben jetzt andere, zwielichtige Gestalten in den Wäldern ihr Unwesen, aber die waren nicht annähernd so gefährlich. Taylor, der Ältere von den Beiden, ließ seinen Blick durch den Wald schweifen. Er hielt nach einer Lichtung Ausschau, idealerweise mit einem Bach und Gras für die Pferde. Doch die dichten Sträucher und wild wuchernder Efeu begrenzten seinen Blick. Nachdenklich fuhr er sich mit der linken Hand durch den Bart.

»Es wird bald dunkel«, sagte Navin.

Taylor blickte durch das Blätterdach in den Himmel.

»Noch eine knappe Stunde. Wir finden schon was.«

»Wir müssten doch ganz in der Nähe von Bekquan sein. Da könnten wir doch...«

»Nein«, unterbrach der Ältere, »dadurch verlieren wir zu viel Zeit.«

»Ich dachte ja nur.«

»Ich weiß schon, was du dachtest. Den Abend in einer Taverne verbringen, Mädchen abschleppen und morgen mit einem dicken Kopf im Sattel sitzen. Nein, so läuft das nicht bei den Boten. Wir finden schon was.«

Navin sah einen Moment zu seinem Partner rüber. Er kannte ihn noch nicht lange. Ein paar Mal waren sie sich auf Burg Bodsgart über den Weg gelaufen, hatten sich begrüßt, wie es unter Kämpfern üblich war, aber darüber hinaus hatten sie bisher nichts miteinander zu tun gehabt. Erst gestern waren sie zu einem Team zusammengestellt worden und heute Morgen dann früh aufgebrochen. Navin war neu bei den Boten und dies war sein erster größerer Auftrag. Von Kanzler Elija hatten sie eine Mappe mit Papieren erhalten, die sie nach Nogaton bringen sollten. Sie wussten nichts über den Inhalt, aber seit den Ereignissen vor einem Jahr, herrschte ein reger Informationsaustausch zwischen den Distrikten. Inzwischen wurden fast wöchentlich Boten losgeschickt. Dieser Auftrag war allerdings anders, denn es war das dritte Mal, dass Boten nach Nogaton geschickt wurden und bisher war nie jemand zurückgekehrt. Taylor war ein durchaus erfahrener Bote und hatte insbesondere in der Zeit, als die Laraner noch die Wälder beherrschten, so manches erlebt. Trotzdem beunruhigte ihn dieser Auftrag mehr als jeder andere zuvor. Er schaffte das gut vor seinem jüngeren Partner zu verbergen. Schließlich war es bis Nogaton ein weiter Weg und es gab viele Gründe, warum Boten von ihrer Reise nicht

zurückkehren konnten. Manche fanden unterwegs neue Herausforderungen und hängten ihren Job als Bote einfach an den Nagel, andere fanden einfach die große Liebe und kehrten deshalb nicht mehr zurück. Doch trotz dieses Wissens gelang es ihm nicht, sein ungutes Gefühl vollständig zu verdrängen.

»Wie lange machst du das schon?«, fragte Navin und wechselte damit das Thema.

»Fast neun Jahre«, antwortete sein Partner.

»Also schon zu der Zeit als es die Waldleute noch gab?«

Taylor nickte.

»Und wie war das?«

Der Ältere blickte zu Navin herüber und lächelte.

»Gefährlich«, antwortete er dann, »aber wir haben meistens nur Tagesritte gemacht, ohne Übernachtung, zumindest nicht in den freien Wäldern. Wenn nötig in der Nähe von Dörfern. Aber es gab sowieso nur Kontakte mit Bekquan und Grotongart. Bis Nogaton sind wir zu dem Zeitpunkt nie geritten.«

»Bist du mal Waldleuten begegnet?«

»Ja.« Taylor machte eine kurze, nachdenkliche Pause. »Begegnet ja, aber gesehen habe ich keinen. Sie haben uns kurz vor dem Grenzgebiet von Grotongart erwischt. Plötzlich war da diese Stimme. Sie forderte uns auf stehen zu bleiben und unsere Wertsachen herauszugeben.«

»Habt ihr euch gewehrt?«

Taylor stieß ein kurzes Lachen aus.

»Gewehrt? Gegen wen sollten wir uns wehren? Wir haben niemanden gesehen. Sie waren perfekt getarnt und bewegten sich lautlos durch den Wald, aber wir wussten, dass in diesem Moment mindestens ein Dutzend Bögen auf uns gerichtet waren. Damals bekamen wir Boten immer einen Beutel mit Münzen mit. Die Waldleute waren nicht an den Informationen die wir transportieren interessiert und sie waren auch keine Killer, die grundlos töteten, aber das Geld interessierte sie schon. Also zog ich den Beutel langsam aus meiner Packtasche, hielt ihn hoch und ließ ihn dann zu Boden fallen. Kurz darauf bekamen wir den Befehl weiter zu reiten.«

»Das war alles?«, fragte Navin und schien fast schon enttäuscht zu sein. Er hatte ganz andere Sachen von den Waldleuten gehört.

»Was hast du erwartet?«

»Ich weiß nicht.«

»Nicht alles, was damals über die Waldleute berichtet wurde war wahr. Und eins darfst du nicht vergessen. Im Kampf gegen Thyron haben sie sich freiwillig auf die Seite Bekquans gestellt.«

»Aber gegen den Tokojun hätten sie auch keine Chance gehabt.«

»Nein, gegen den Tokojun hätte vermutlich keine Armee dieser Welt eine Chance gehabt.«

»Ein Mädchen soll ihn getötet haben.«

»Angeblich.«

»Etwa nicht?«, fragte Navin erstaunt.

Taylor sah ihn an.

»Klingt das etwa logisch?«

»Ich weiß nicht, jetzt wo du so fragst.« Navin dachte kurz nach. »Aber wenn unsere Armeen dieses Wesen nicht töten konnten, wer war es dann?«

»Es gab sie immer und es wird sie immer geben, Dinge auf die es keine Antwort gibt. Da drüben ist übrigens unser Lagerplatz.«

Taylor deutete auf einen halbrunden Bau, der in seiner Form an ein Iglu erinnerte. Er stoppte sein Pferd, stieg ab und führte es am Zügel durch die niedrige Bepflanzung am Wegesrand.

»Besser geht es doch nicht, oder?«, sagte er und drehte sich zu seinem Partner um, der ihm mit wenig Abstand folgte.

Navin betrachtete das eigenartige Bauwerk, das völlig zugewachsen wie ein Fremdkörper im Wald lag. Etwas Derartiges hatte er noch nie gesehen. Das Bauwerk besaß keine Fenster und die Tür direkt vor ihm stand weit offen. Kleine Sträucher wuchsen davor aus dem Boden, sodass sie ohne Weiteres auch nicht geschlossen werden konnte. Er machte ein paar Schritte darauf zu und blickte in das Innere des Iglus.

»Da ist es stockdunkel drin. Wir können doch auch hier draußen schlafen, es sieht nicht nach Regen aus.«

Taylor lachte kurz.

»Schon mal was von Feuer gehört?«, entgegnete er, zog den Sattel von seinem Pferd und legte ihn in die Wiese. »In meinem Alter nimmt man jede Bequemlichkeit gerne an. Da drin ist es bestimmt trocken. Warum soll ich dann hier auf dem feuchten Waldboden schlafen?«

»Wie du meinst. Dann gehe ich mal Holz fürs Feuer suchen«, entgegnete Navin und verschwand im Dickicht des Waldes.

Taylor kümmerte sich in der Zwischenzeit um die Pferde. Wasser gab es hier zwar nicht, aber viel frisches Grün. Das musste reichen bis sie den nächsten Bach erreichten. Anschließend betrat er das eigenartige Gebäude. Er hatte keine Ahnung wofür es gebaut worden war, genutzt wurde es jedenfalls schon seit einer Weile nicht mehr. Seine Augen brauchten einen Moment, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. So gut es ging, sah er sich um. Er suchte nach Spuren von Tieren, die dieses Ding möglicherweise zu ihrem Bau gemacht hatten. Dabei dachte er besonders an Bären, die hier in der Nähe von Bekquan schon des Öfteren gesehen worden waren. Doch er fand keine Hinweise darauf. Einzig der Brandfleck in der Nähe des Eingangs deutete darauf hin, dass sie nicht die Ersten waren, die hier übernachteten. Er ging wieder nach draußen, wo ihm Navin schon mit einem Arm voll Holz entgegenkam.

»Vor uns waren auch schon andere hier. Leg das Holz auf die Feuerstelle da drin.«

Navin nickte und verschwand im Iglu, während Taylor seinen Sattel holte, um ihn über Nacht im Inneren des Iglus aufzubewahren. Als er zurückkehrte, brannte schon eine kleine Flamme, die schnell größer wurde. Navin zerbrach längere Äste, die er kegelförmig in der Feuerstelle aufbaute.

»Feuer machen kannst du«, bewunderte Taylor ihn für die nahezu perfekte Feuerstelle, die zudem noch fast rauchlos brannte.

Navin sah zu ihm auf.

»Danke. Ist aber kein Kunststück. Ich war vorher bei den Kundschaftern. Da muss man so was beherrschen, sonst ist man in feindlichem Gebiet nicht lange allein.«

Taylor lachte.

»Stimmt, aber warst du jemals in feindlichem Gebiet?«

Er breitete eine Decke aus und setzte sich darauf.

»Nein«, gab sein Partner zu, »und jetzt hat sich das wohl auch erledigt. Darum hat der Kanzler vermutlich auch unsere Abteilung aufgelöst.«

»Ja, so ist das Leben. Aber zu den Boten zu wechseln war sicher keine falsche Entscheidung. Es gibt da einige Gemeinsamkeiten.«

Die beiden Männer lachten. Navin erhob sich, um ebenfalls Sattel und Ausrüstung zu holen. Anschließend setzte er sich gegenüber von Taylor wieder ans Feuer. Er beobachtete wie sein Partner Brotstücke auf Holzstäbe spießte, um sie anschließend seitlich vom Feuer aufzustellen.

»Es schmeckt besser, wenn es etwas knusprig wird«, erklärte Taylor ohne gefragt worden zu sein. Navin sprang auf, drehte sich einmal um sich selbst und rieb sich den Oberschenkel.

»Ist was?«, fragte sein Partner.

»Es war, als hätte mich etwas gestochen«, antwortete der und verzog das Gesicht.

»Deinem Gesicht nach, hat dir gerade etwas das Bein abgebissen«, machte sich Taylor lustig.

»Sehr witzig.«

Navin trat suchend mit dem Stiefel in den Boden, wirbelte dabei aber nur staubige Erde auf.

»Da ist nichts, setz dich wieder.«

Unentschlossen ließ sich Navin wieder auf dem Boden nieder, während Taylor die Blechdose mit dem gepökelten Fleisch aus der Satteltasche zog.

»Soll gar nicht so gesund sein, das Zeug«, sagte Navin.

Taylor hob die Dose ein Stückchen höher.

»Das Fleisch?«

Navin nickte.

»Wegen dem vielen Salz.«

Taylor machte eine gleichgültige Handbewegung.

»Ich weiß nicht wie viel Kilo ich davon schon gegessen habe. Noch lebe ich jedenfalls. Und außerdem, irgendwas müssen wir auf unseren Touren ja schließlich essen.«

»Bei den Kundschaftern haben wir schon vor längerer Zeit gelernt uns etwas zu jagen und frisch zuzubereiten.«

Taylor sah ihn fragend an.

»Mal im Ernst, ich habe keine Lust jetzt noch einem Hasen hinterher zu rennen.«

»Ich sag's ja nur. Wäre jedenfalls gesünder.«

Während er das sagte, bemerkte er wie sein Partner in seiner Bewegung erstarrte.

»Tut mir leid, ich wollte nicht klugscheißen«, entschuldigte er sich.

»Du solltest mal aufstehen«, sagte Taylor so leise, dass es kaum zu verstehen war.

»Wieso?«

Navin sah automatisch nach unten und entdeckte eine fast daumendicke Made auf seinem Oberschenkel, die sich langsam vorwärtsbewegte, indem sich ihr Körper immer wieder zusammenzog und streckte. Sie hatte eine graue, fast durchsichtige Haut und in ihrem Inneren pulsierte etwas. Angeekelt holte er mit der Hand aus und wischte sie von seinem Bein. Im gleichen Moment verstand er Taylors Reaktion. Überall um ihn herum, wimmelte es bereits von Maden. Anscheinend kamen sie direkt unter ihm aus dem Boden und fast gleichzeitig mit ihrer Entdeckung spürte er hunderte schmerzhafter Stiche an Beinen und Gesäß. Er schrie, sprang auf und fuhr mit der Hand über seine Beine, doch die meisten der Maden hatten bereits damit begonnen sich in sein Fleisch zu bohren und ließen sich nicht so leicht abschütteln. Schreiend vor Schmerz sprang er herum und während er sich dabei drehte, sah Taylor, dass auch der Rücken seines Partners bereits nahezu vollständig mit Maden bedeckt war. Sie fraßen

sich fast gleichzeitig in seinen Körper, wodurch sich sein Hemd blutrot färbte. Ihre Schwanzspitzen schlugen hektisch hin und her, bevor sie endgültig unter der Haut verschwanden. Navins verzweifelten Schreie hallten durch den leeren Bau. Er versuchte sich zu wehren, indem er mit den Händen um sich schlug, doch die Übermacht war zu groß. Starr vor Entsetzen verfolgte Taylor, wie sein Partner plötzlich auf die Knie sackte und die Hände nach ihm ausstreckte. »Hilf mir«, krächzte er.

An seinem Hals trat eine Beule hervor, die sich unter seiner Haut nach oben bewegte und nach kurzer Zeit als Made im Mundwinkel seines Partners erschien. Schon nicht mehr Herr seiner Sinne, biss Navin zu. Die Made zerplatzte und ihr schleimiges Inneres lief ihm am Kinn herunter. Taylor musste würgen. Er stieß sich mit den Füßen am Boden ab und versuchte Abstand zu dem Schauspiel zu gewinnen, das sich da gerade vor ihm abspielte. Immer mehr dieser Beulen schoben sich inzwischen den Hals seines Partners hinauf und erreichten den Kopf. Sie verwandelten Navins Gesicht in eine verzerrte Grimasse und zuletzt sah es fast so aus, als würde er trotzdem lächeln. Sein Körper kippte nach vorne und schlug mit dem Gesicht genau in die Feuerstelle. Eine Wolke von Funken stieg in die Dunkelheit empor. Taylor sprang auf, griff nach seinem Sattel und rannte zum Ausgang, doch fast im gleichen Moment blieb er auch schon wieder stehen. Im Gegenlicht des Ausgangs stand die dunkle Silhouette einer Person.

»Wo willst du denn hin?«, hörte er die Stimme seines Partners.

Sie klang vollkommen ruhig, als hätten die letzten Minuten gar nicht stattgefunden. Instinktiv blickte Taylor seitlich zu der Feuerstelle. Sie war zerstört und fast erloschen, so als wäre etwas hineingefallen und im spärlichen Licht der letzten Flammen wanden sich dutzende von Maden auf dem Boden.